

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 320.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich in 1 Bogen und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Freitag, den 12. December.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thaler. Inserat- und Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1851.

Amthlicher Theil.

Dresden, 5. December. Sr. Majestät der König haben geruht, dem Geheimen Rathe und Kammerherren Friedrich Ferdinand Gottlieb v. Lobitz das Comthurterz I. Classe des Albrechtsordens zu verleihen.

Tagesgeschichte.

O Dresden, 11. December. Die in Nr. 285 der „Sächsischen Constitutionellen Zeitung“ enthaltene Besprechung über Wagenmangel und zu hohe Tariffsätze für den Kohlentransport auf der sächsisch-bairischen Staatsbahn bedarf einiger Erläuterung des Sachverhältnisses.

Der Wagenmangel kann für den gegenwärtigen Augenblick nicht in Abrede gestellt werden; er ist aber nicht Folge mangelnder Voraussicht, sondern einer vorübergehenden Conjunction. Als die sächsisch-bairische Eisenbahn im Jahre 1847 Seiten des Staates erworben wurde, war der Bestand an Betriebsmitteln für den Gütertransport: 54 bedeckte Wagen, 489 offene Wagen, 14 Locomotiven; im gegenwärtigen Augenblicke stellt sich derselbe auf 126 bedeckte Wagen, 820 in Betrieb befindliche offene Wagen, 34 Locomotiven, und die im Veranschlag für Vermehrung der Betriebsmittel ausgelegte Summe von 300,000 Thlr. hat bereits um das Doppelte überschritten werden müssen. Obige Zahlen werden den Beweis liefern, daß auf die Zunahme des Verkehrs die erforderliche Rücksicht genommen worden ist. Obgleich der bereits im September v. J. erfolgten Eröffnung der Leipziger Verbindungsbahn und der im Juli d. J. bewirkten Vollendung der beiden großen Brücken zeigte sich bis Ende September d. J. der Wagenbestand nicht nur als völlig ausreichend, sondern er war im Jahre 1851 selbst nicht immer so in Benutzung, wie zu wünschen gewesen wäre. Man konnte deshalb um so ruhiger der nächsten Zukunft entgegensehen, als auch bei einer starken Zunahme des Verkehrs die von anderen Bahnverwaltungen zum Kohlenvertriebe zu stellenden Wagen hinreichende Zuschüsse versprochen. Mit Ende September trat — man kann sagen über Nacht — ein so starker Güterverkehr ein, wie auch bei den lebhaftesten Erwartungen von dessen Umfang nicht zu hoffen stand. Dieser plötzliche Aufschwung beruhte nicht nur die sächsisch-bairische Bahn, sondern auch die gesammten Anschließbahnen, und sowie hier Wagenmangel eintrat, mußte selbiger für die sächsisch-bairische Eisenbahn um so empfindlicher werden, je weniger man sich entschließen mochte, dem noch im Entstehen begriffenen Kohlenvertriebe in weite Fernen durch ein Zurückziehen der Wagen von anderen Bahnen eine schwer zu heilende Wunde zu schlagen, es vielmehr im Interesse dieses Verkehrs hielt, dem gedachten Vertriebe die einmal gewählte Erleichterung zu lassen, so schwierig hierdurch auch die Verhältnisse wurden. Die große Vermehrung in dem Güterverkehre trat so überraschend schnell ein, daß Abhilfe des hierdurch herbeigeführten Wagenmangels, an welchem die gesammten in dem Rayon jenes Verkehrs liegenden Bahnen litten, nicht sofort beschafft werden konnte, selbst wenn man die Hoffnung gehabt hätte, daß dieser gesteigerte Verkehr, namentlich insoweit er auch die zum Kohlentransport bestimmten Wagen beansprucht, von Dauer sein würde; allein dies letztere ist allerdings nicht zu erwarten. Ein großer Theil jener Verkehrszunahme hatte seinen Grund nur in vorübergehenden Ursachen, und der Wagenmangel namentlich in Bezug auf den Kohlenvertrieb ist ebenso vorübergehend; nur Unbekanntheit mit den Verhältnissen könnte daher die jetzige Erschwerung an Kohlenvertrieb einem Mangel an Voraussicht beimessen. Die zweite Klage betrifft die Höhe des Tariffsatzes für

Kohlen. Behält man nur die in jenem Aufsatze zur Vergleichung hingestellten Tariffsätze als vergleichende Zahlen im Auge, so scheint die Klage gerechtfertigt. — Allein bei der Beurtheilung eines Tariffsatzes müssen billigerweise noch andere Verhältnisse in Erwägung kommen. Eine Staatsbahn wird zwar nicht als eine Erwerbsquelle angesehen werden sollen, allein bei ihrer Bewirthschaftung wird die Behörde doch immer dafür besorgt sein müssen, daß selbige der Allgemeinheit des Staates nicht zu sehr zur Last falle. Die sächsisch-bairische Bahn ist bekanntlich eine Gebirgsbahn und die theuerste des Landes. Beides ist bei der Tariffsetzung zu berücksichtigen und ist bis jetzt berücksichtigt worden. In anderen Bezügen ist übrigens der hiesige Tariffsatz nicht höher, als der auf der Köln-Mindener Bahn, und brachtet man, daß in Bayern nicht das Maß (wie hier), sondern das Gewicht bei Berechnung der Kohlenfracht untergelegt wird, so zeigt sich die Gleichheit beider Tariffsätze, ungeachtet der Transport von Zwidau nach Hof wegen der unangenehmen Steigungen der Bahn für die Verwaltung theurer zu stehen kommt, als der von Hof nach Nürnberg zc. Die in Staatswirtschaftlicher Hinsicht wesentlichste Frage ist hierbei aber immer, ob die in Rede stehenden Tariffsätze hemmend auf den Kohlenverkehre einwirken? und dies möchte doch wohl zu verneinen sein, wenn man die Zunahme der auf der Eisenbahn verführten Kohlen in den Jahren 1847 und 1850 vergleicht, wobei nicht unbemerkt bleiben kann, daß es hierbei gleichwohl möglich gewesen ist, die Kohlenpreise zu erhöhen, wie dies nur eben in neuerer Zeit geschehen ist, — doch wohl ein Beweis, daß die Tariffsätze den Verkehre nicht hemmen.

Dresden, 11. December. Wir beklagen es aufrichtig, daß die „Neue Preuß. Zeitung“, der wir in unserm heutigen Blatte einen anerkennungswerthen Artikel entnehmen, fortfährt, sich von Dresden aus Berichte schreiben zu lassen, in welchen die offenbare Böswilligkeit nur durch die Seichtigkeit der Beurtheilung übertrieben wird. Der bekannte Correspondent läßt sich unterm 3. d. M., um sich für die ihm gewordenen Aufsetzungen schuldig zu halten, abermals über „Reizende Antipathie gegen Preußen in den höhern Regionen“, über „Unabtarkeit“, über „heimliche Intriguen“ vernehmen, ohne nur irgend etwas Thatsächliches zu Begründung dieser Behauptung aufzuführen. Möchte doch die „N. Pr. Ztg.“ einmal ernstlich bedenken, daß man der Sache, die man vertheidigt, einen schlechten Dienst erweist, wenn man in jedem Widerspruch, der sich gegen deren unbedingt Annahme kundgibt, einen Anlaß und eine Berechtigung findet, Schmähungen und Verleumdungen gegen den Widersprechenden zu häufen. Von den Intriguen der sächsischen Regierung gegen den Zollverein wird seit zwei Monaten viel geschrieben und nachgeschriebe, zum Beleg dafür hat man aber bisher Nichts beizubringen vermocht, als ein Circular der sächsischen Regierung, welches bei keiner deutschen Regierung eingegangen ist, und ein Schreiben eines sächsischen Ministers an den Minister eines andern Staates, welches der letztere nie erhalten hat. Die sächsischen Regierung hat keinesweges die Präntension, „große Politik“ zu treiben, wie es der „Correspondent der „N. Pr. Ztg.“ glaubt, ebensowenig dürfte sie jedoch gemeint sein, über das, was eine gesunde sächsische Politik erheischt, Belehrungen von denen anzunehmen, die entweder nicht Sachkenner sind, oder es zu sein aufgehört haben. Die von dem Correspondenten gemachte Angabe, daß Sachsen von dem Zollverein jährlich 1½ Millionen Thaler erhalte, kommt der Wahrheit ziemlich nahe, und hätte derselbe, da er von Dresden nach Berlin schreibt, gut gethan hinzuzufügen, daß dieser Betrag bei Willern nicht die Summe erreicht,

welche die sächsische Consumption zu der Vereinscaße beisteuert. Ueber Sachsens Finanzen aber, bezüglich deren er seine Mittheilungen zurückhalten will, möge er sich immerhin verbreiten. Dieselben haben das Licht weniger zu scheuen, als die Verbreiter lügenhafter Gerüchte.

Wien, 9. December. (W. Bl.) In Betreff der in Wien stattfindenden bevorstehenden Zollconferenz berichtet die L. Z. G., daß die Verhandlung derselben eine Fortsetzung der Beratungen des Frankfurter Sachverständigencongresses sein werde, nur dürften dieselben diesmal mehr auf eine wirkliche Verbindung als auf bloße Handelsbereicherungen berechnet sein. — Privatnachrichten aus Paris melden, daß bei dem diplomatischen Diner, welches der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Turgot, gab, der amerikanische Gesandte, ungeachtet der an ihn ergangenen Einladung, sich nicht eingefunden hatte, was ziemlich auffällig bemerkt wurde. Weitere Privatberichte melden, man könne mit Bestimmtheit annehmen, daß die Majorität der Stimmen bei der Abstimmung am 20. d. M. zu Gunsten Napoleons ausfallen werden. — Reisende aus der Schweiz erzählen, daß sich in St. Gallen eine Agentie der sogenannten „demokratischen Bülletotterie“ etablirt habe, um ihren Büllets auch in Oesterreich Eingang zu verschaffen.

Berlin, 9. December. Die Mitglieder der Postvereinsconferenz haben Berlin wieder verlassen, nur der Commissarius der Postverwaltung des Fürsten Thurn und Taxis ist noch hier geblieben, um den Anschluß der hohenzollernschen Lande bis zum 1. Januar 1852 zu ordnen. Ueber die Erfolge der Conferenz sind nur unbestimmte Nachrichten verbreitet, aus denen man indess schließen darf, daß weniger wirklich erfolgte Abschlüsse zu Stande gebracht sind, als vielmehr Vorbereitungen, um in der nächsten Conferenz, die im Mai 1853 in Wien zusammentritt, schwebende Fragen zum Austrag zu bringen. Als wirklich erzielt Resultat wäre nur der erfolgte Anschluß von sechs deutschen Postverwaltungen zu betrachten. Der Umfang der von der deutschen Postconferenz geordneten Gegenstände ist so bedeutend gewesen, daß, wie die „Spen. Ztg.“ schreibt, von der ursprünglichen Absicht, solche in einem Supplementarvertrage zusammenzufassen, hat abgesehen und ein ganz neuer Postvertragsvertrag hat abgeschlossen werden müssen, der am 5. December von allen Abgeordneten der deutschen Postverwaltungen — ausschließlich Lauenburg — vollzogen worden ist und über welchen die deutschen Regierungen bis Ende Januar k. J. die Erklärungen hinsichtlich ihrer Zustimmung zu geben haben.

Der Abg. Hartort und Genossen haben in der zweiten Kammer folgenden Antrag gestellt: „Eine hohe Kammer wolle beschließen: Eine Commission von 21 Mitgliedern zu ernennen, um das System der Banken und Geldcreditinstitute des Landes zu untersuchen und über die im Interesse eines rascheren Geldverkehrs nothwendig erscheinenden Reformen zu berichten.“

Berlin, 10. December. Die „N. Pr. Z.“ vom heutigen Tage enthält einen längeren Artikel, überschrieben „die Armee Frankreichs“, welcher folgendermaßen schließt:

„Der abstracte Begriff der Armée de l'ordre, dem das französische Heer sich in den letzten Jahren hingeeben hat, er wird schnell schwinden. Das Heer wird bald genug in allen Souvenirs de l'armée française erglänzen. Und Ludwig Bonaparte? Wird er nicht Ursache genug haben, wenn er den 20. December überdauert, ein solches Wiederemachen des alten Geistes im Heere zu pflegen? Führt er die Armee zum Kriege, so fällt er vielleicht, hält er sie im Innern zurück, so fällt er gewiß. Denn dann bleibt entweder die Armee siegreich gegen die Montagne, und sie drängt doch über die Grenzen; dann aber hat er

Feuilleton.

Der schwedische Dichter Wellmann.

(Schluß.)

In einer seiner Episteln beschreibt Wellmann die Lieberfahrt des Vater Novig von Stockholm nach dem Thiergarten. Damals gab's nur sogenannte Dalkullensboote. Die Frauen aus Dalfallen kommen im Sommer nach der Stadt, wo sie mit schwerer Arbeit einen kleinen Beitrag zur Winterzehrung gewinnen. Sie behalten ihre Tracht, den schwarzen Rock, die plumphen Holzschuhe, das rote Wleder, bei, und sind meist sehr starke Figuren. Zur Bemannung eines Bootes gehören gewöhnlich drei. Zwei drehen mit einer Kurbel die wie beim Dampfschiffe eingerichteten Ruder; die dritte steuert, wenn ihr das Geschäft nicht einer der Mitreisenden abnimmt. Die Boote fassen eine ziemlich große Gesellschaft und sind meist recht laut besetzt. Ein Zeltdach schützt gegen Regen und Sonnenschein, und heißt der Tag Katharine oder Christine oder so ähnlich, so kann man an hübschen Blumenquirlen und Laubgewinden des Schiffes und an der frisch sauberen Wäsche der Schifferinnen sogleich erkennen, daß eine von ihnen das Fest ihres Namens feiert. Jedes Boot hat seine bestimmte Anlegestelle. Eine Dalkulle steigt ans Ufer und schwingt eine gelende Locke in der Hand. Sie ruft die Jagrlustigen. Was herbeikommt und Was findet, setzt sich auf die Bänke. Man jagert noch eine Weile, ob noch Jemand mitfahren will, man winkt dem trag Herbeikommanden, sich zu fördern. Andere Passagiere schwagen, wenn sie sich auch nie sahen, mit der in Schwärden gewöhnlichen und gemüthlichen Vertraulichkeit, andere lachen und trinken, man spielt allenfalls Karten. Wellmann schildert dies

bunte Gewühl in der Epistel, die ich zunächst in leichter Uebersetzung mittheile. Die im Original selbst deutsch geschriebenen Worte sind durch die Schrift ausgezeichnet.

Was ist das? — Was da an der Rudertrappe! Weg da ihr Bierstiebler, Schulpurger, Zöllschneißler! — Weg da Watrosen! — Hurrah, leg den Deckel auf die Bierkanne! — Trumphy auf den Tisch! — Schwefelbölger! Hier! Secht Bund für einen Schilling! — Still, altes Weib! — Trumphy auf den Tisch! Acht Stüber halt' ich; Courage, du alter Grenadier! — Hierher! Hierher! Halt' dich an die Stufe! — Ah! Damen! schnell mit den Damen unterm Zelt! Aus dem Wege Kohlenträger, Waschweller, Milchmädchen! — Laßt doch Raum für den Vater Novig mit seiner Bagge! — Rührt zu, ihr Heringspacker und Bäckersjungen! Setze dich dorthin, Vogelfänger, und du dort, du Aufseher oder Unterseher, oder was du sonst für ein Bräudenhocker bist! — Proß, trinken wir ein! — Heißt doch dem blinden Greise mit der Keier ins Boot! — Steht ab, es ist voll! — Was da für den goldgeflisten Mann mit dem Knaben, der polnisch tanzen kann! Sieh' doch, Susanne, den vornehmen Herrn mit dem Dreikater auf der Schulter und die Sackpfeife im Munde! — Trumphy auf den Tisch! — Frisch, alte Knaben, schlagt dem Kopf den Boden aus! Trommle du, Trommelschläger, der Hartlein tanzt und schlägt die Weine wie'n Wetter! — Da kommt Novig! Kommt zu entlich, Novig? — Lustig! Baggeige auf dem Rücken, Tulpe am Hut, Waldhorn unterm Arm und die Flasche in der Tasche! — Strig' ins Boot! — Was sagt denn der vergoldete Meerfahnenherr? — Le diable! Il porte son violon, oui, par dessus l'epaule, comme le Suisse porte la hallebarde! —

Ach, du tumber saifel! Er verachtet sich auf der Musik, wie eine Kuh auf den Misttag!

... Das Folgende ist unübersetzbar. Ein Janz entspinnt sich. Deutsch, Französisch und Schwedisch geht durch einander, einer will den andern dolmetschen und keiner versteht den andern. Von einer muntern Gesellschaft in der Localität selbst aufgeführt, macht sich der Scherz noch ganz hübsch. Mitten in das Getümmel spricht Wellmann: Hurrah! Stoß' ins Waldhorn. Die Käste umwehen, die Wellen umspielen uns. Ein Chorgesang erklingt. — Dann folgt ein heiteres Mahl; aus dem Tischliede hier einige Strophen:

So leben wir in Luft vereint
Bei Bacchus jubelemem Getoll:
Bis Tod uns ruft: Nun komm' mein Freund!
Dein Stundenglas ist voll.
Du Greis wirf deine Krücke hin!
Und du, du Jüngling, hör' mein Wort:
Schlag' die dein Mädchen aus dem Sinn,
Du mußt nun mit mir fort.
Denke du, wie man grübt tief dein Haus,
Nun wohlan! Nimm dein Glas, trink' es aus.
Trink' noch ein, dito eins, dito zwei, dito drei:
Alles geht bald vorbei.

Du Rothnas' drückt den Hut zur Zeit!
Und schwenkt den Kömer voll und klar,
Wir geben bald dir jetzt Geleit,
Dann liegt du auf der Bah'r,
Und du erbst dich vornehm Holz
Mit Band und Stern an deinem Nack.
Man habelt schon dein Kleid von Holz,
Den Deckel auf dem Wod.

sie nicht über die Grenze geführt, und die Arme wird sich einen andern Herrn wählen, der sie besser ehrt und ihre Reizungen besser befriedigt. Oder die Arme erliegt der Montagne, und mit ihr Bonaparte. Aber auch ohne solche Nothwendigkeiten hat er Ursache genug, das Meer zum Kriege zu führen. Ein gelungener Staatskrieg, Siege im Straßenkampf, das prestige seines Namens sind noch keine Grundlagen für seine dauernde Herrschaft. Es bedarf eines persönlichen prestige, und das kann ihm nur ein siegreicher Krieg geben. Und an äußeren Anknüpfungspunkten fehlt es nicht. Die „natürliche Grenze“, die „Selbstständigkeit der deutschen kleinen Staaten, der natürlichen Verbündeten Frankreichs“, die „Erhaltung einer selbstständigen Macht am Ende zum Schutze Europas gegen die moskowitzische Uebermacht“ — das sind Alles sehr plausible Kriegsrufe. Auch an Verbündeten fehlt es ihm nicht: Dänemark, Sardinien, vielleicht England und Nordamerika, sicher alle Unzufriedenen in ganz Europa. Jene drei Kriegsrufe möchte nun L. Bonaparte zunächst nicht erheben. Denn, Dank dem Geschwäge Uebelwollender und Unverständiger, hat er — auch wenn er das Programm des „Preussischen Wochenblattes“ nicht gelesen — Grund genug, sich einzubilden, daß es ihm gelingen werde, einen mächtigeren Verbündeten als jene Alle an Preußen zu finden. Er wird sich einbilden, daß Preußen gern für den Preis einer Demüthigung Oesterreichs und einer angemessenen Abrennung seiner Grenzen im Osten und Norden dem großmächtigen Frankreich seine „Stets zum Abfall bereit“ Gebiete am Rhein überlassen werde. Er wird Preußen daher zu schonen suchen und an einer andern Ecke den Krieg einzubringen. Diese andere Ecke ist aber Italien. Dahin drängt ihn Alles! Das rachedürstende Sardinien, die grollende Lombardie, Pio nono strecken ihre Arme nach ihm aus. Pio nono? Ja, auch der. Denn Bonaparte hat ihn nach Rom zurückgeführt, und was in seinen Kräften gestanden, hat er gethan, um den letzten Rest jener alten, edlen kirchlichen Freiheit Frankreichs zu tödten! Ein Krieg in Italien aber ist nicht weniger ein Krieg gegen uns. Das ist eine unvermeidbare Lehre der Revolutionskriege. Lassen wir Oesterreich in Italien besetzt werden, dann sind auch wir verloren. Am Po erobert Bonaparte den Rhein — und stiftet den Rheinbund! Auf 1805 folgt unvermeidlich 1806. Gott gebe, daß unsere Regierung diese Lehren nicht vergesse. Und unserem Heere rufen wir zu: Gedenket daran, daß die Korbeeren von Walplaque und Hochstädt, von Casano und Lucin älter sind, als die von Hohenfriedberg, von Prag, von Leuthen; daß die ersten Siege des preussischen Heeres in österreichischer Waffenbrüderschaft erkochten sind. Wohl fühlen wir nicht weniger brennend als Andere das Unrecht!), das Oesterreich uns anthat. Sollen wir aber, um Oesterreich zu kraßen, uns selbst verderben? Und wenn also der gallische Hahn über die Seealpen fliegt, dann möge der preussische Adler seine Schwingen ausbreiten über den Brenner. Die Ätze des Dessauer Marsches mögen dann wieder erschallen auf jenem Felde, das diese Ruhmeslänge kennet. Gott verhöte, daß wie Frankreich reizen! Möge jener Entschluß unserer Regierung, nicht vorzeitig zu waffnen, den wir mit allen Parteilosen so freudig begrüßt haben, durch Nichts erschüttert werden. Auch nicht ein Schatten von einer Reizung zu einem Angriffe Frankreichs möge auf uns fallen! — Aber möge ebenso sehr auch das Wort unserer Regierung wahr werden, daß wir bereit und gerüstet sind zur Abwehr. Denn wenn der Feind kommt, so kommt er über Nacht. Und möge sie nicht vergessen, daß jeder Angriff Frankreichs auf seiner östlichen Grenze uns teiſt, — daß in Campo Formio und Leoben auch unsere Unterwerfung dictirt wird.“

München, 8. December. (N. Z.) Heute als am Tage Maria Empfängnis hatte in der Hofkirche Gottesdienst und Opfergang der Ritter des Ordens vom heil. Georg (diesmal ohne den sonst üblichen öffentlichen Aufzug im Costüm) in Gegenwart Sr. Majestät des Königs als Ordens-Großmeisters, der Prinzen als Großprior und einer ansehnlichen Zahl von Ordensrittern statt. — Der Hr. Reichsrath Freih. v. Freyberg als Referent über den Gesetzentwurf „die Aufhebung der Siegelmäßigkeit betreffend“, hat seinen Vortrag bereits vollendet, und es beantragt derselbe zwar die Annahme des Entwurfs, jedoch mit einigen Änderungen, insbesondere mit der wesentlichen Modifizierung des Art. I dahin, daß nicht, wie der Regierungsentwurf

*) Qu ist sehr zu bebauern, daß die „N. Pr. Z.“ sich über diesen Punkt nicht weiter verbreitet. So hätte man doch endlich einmal erfahren, worin das Preußen angegriffene Unrecht bestehe. D. Red.

vorschlägt, „das Vorrecht der Siegelmäßigkeit am 1. Jan. 1852 aufhören“, sondern daß dasselbe fortbestehen soll, bis ein neues Gesetz über den Civilproceß in Wirklichkeit treten wird, — „jedoch sollen die Siegelmäßigen vom genannten Tage an zur Taxenrichtung auch für alle bei den Gerichten zur Verlautbarung kommenden Verhandlungen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit verbunden sein.“ Ich bemerke hierzu, daß in dem der Kammer vorgelegten Budget der jährliche Mehretrag der Taxen durch das Aufheben der Siegelmäßigkeit als Vorrecht auf 100,000 fl. veranschlagt ist.

Hannover, 8. December. Die „Neue Preuss. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung: Wir hören, daß nach Hannover auf heute (den 8. December) Bevollmächtigte mehrerer norddeutscher Staaten zur Berathung über die deutsche Flotte eingeladen sind. Ueber diesen Congress schreibt die „N. Pr.“: Der jetzige hannoversche Ministerpräsident, Herr v. Schile, hat schon früher das lebhafteste Interesse für die Erhaltung der deutschen Flotte an den Tag gelegt, und es ist deshalb nur eine Consequenz seiner Bemühungen, wenn er auch jetzt den Bestimmungen für Auflösung der Flotte gegenüber Schritte thut. Dem Vernehmen nach sind auf dem berufenen Congresse Hannover, Oldenburg, Braunschweig und die drei Hansestädte vertreten, und soll über die Mittel der Erhaltung der deutschen Flotte in ihrem gegenwärtigen Bestande auch für den Fall als ein abgesondertes Ganzes zu erhalten, daß sich die beiden deutschen Großmächte, ihren Absichten gemäß, von der ferneren Erhaltung zurückziehen.

Hannover, 8. December. Beide Kammern berathen heute in vertraulicher Sitzung das Ministerialschreiben vom 2., die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein betr. — In der zweiten Kammer berichtete in öffentlicher Sitzung der Generalsyndicus von Garßen über die stattgefundene Conferenz wegen der abweichenden Kammerbeschlüsse in der Adressfrage. Nach dieser Mittheilung hat eine Einigung der Conferenzmitglieder nicht bewirkt werden können, indem namentlich ein proponirtes Auskunftsmitel, es möge die zweite Kammer in der Formulierung ihres Beschlusses die bestimmte Wortsassung, „Condolenz- und Gratulationsadresse“ aufgeben und nur eine „Antwortadresse“ auf das betreffende königl. Schreiben beschlossen werden, von anderer Seite aus dem Grunde nicht gebilligt worden, weil der zu wählende Commission bestimmte Anhaltspunkte für den Inhalt der Adresse gegeben werden müßten. Mit der weiteren Anzeige, daß heute schon in erster Kammer die Sache wieder zur Sprache gebracht und daselbst beschlossen sei, bei dem dortigen Beschlusse zu beharren, begann der Generalsyndicus v. Garßen den Antrag, nunmehr eine verstärkte Conferenz von je 5 Mitgliedern beider Kammern zum ferneren Vereinigungsversuche zu wählen. Dieser Antrag ward angenommen, jedoch die Wahl neuer Conferenzmitglieder durch Majoritätsbeschluß von 38 Stimmen auf morgen verschoben.

— Nach der „Weserzeitung“ soll in der vertraulichen Sitzung der zweiten Kammer dem Vernehmen nach beschlossen worden sein, zunächst eine Commission beider Kammern zur Prüfung des Schreibens wegen des Septembervertrages zu bestellen.

— Nach der „D. Volkshalle“ ward der abgetretene Kriegsminister General Jacobi zum diesseitigen Abgeordneten bei der Bundesmilitärcommission bestimmt.

Münden, 8. December. (Hann. Z.) Der Ministerialvorstand Stüve, der vom hiesigen Wahlcollegium zum Deputirten in die zweite Kammer gewählt worden war, hat wegen der der Wahl hinzugefügten Bedingung: „daß er sich verpflichten solle, für die Genehmigung des Vertrages vom 7. September zu stimmen“, die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

Kroffen, 2. December. (Wes. Z.) Der Landtag hat das Budget mit unwesentlichen Änderungen der von der Regierung aufgestellten Positionen angenommen. Ueber das Gesetz, die Verlängerung der Regentschaft der Fürstin betreffend, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Gotha, 5. December. (D.P.A.Z.) So weit man schon jetzt das Resultat der Verhandlungen im Verfassungsausschuß unserer Abgeordnetenversammlung übersehen kann, zeigen sich für die von dem Staatsministerium erstrebte Endannahme des neuen Staatsgrundgesetzes nur wenig günstige Chancen, obwohl letzteres jetzt einige für Gotha mildere Bestimmungen hinsichtlich des Abstammungsmodus in dem projectirten gemeinschaftlichen Landtag enthält. Während nämlich im Urtext dieses Gesetzes einer kleinen Minderheit der loburgischen Abgeordneten es zustand, durch ihr Veto die Beschlussfassung aller übrigen Mitglieder

des gemeinschaftlichen Landtags aufzuheben (fast wie weiland beim polnischen Reichstag), ist nach der neuerlichen Revision festgestellt, daß die Mehrheit der Abgeordneten beider Herzogthümer die Gültigkeit eines Beschlusses bedingt. Jedenfalls dürfte es der Staatsregierung schwer werden, im hiesigen Landtage die zu einem Beschlusse über die denotstehende Verfassungsänderung notwendigen zwei Drittel der Stimmen für sich zu gewinnen und so dem schon früher angedeuteten Dilemma zu entgehen.

Frankfurt, 4. December. (A. Z.) Ueber den ferneren Verbleib des von der vormaligen Nationalversammlung hinterlassenen Inventariums ist nach längern Verhandlungen jüngst von der Bundesversammlung dahin entschieden, daß letztere sämtliche von der Nationalversammlung herrührende Objecte übernehmen wird, ausgenommen die Gegenstände, welche in der Paulskirche nicht und angelegt worden sind. Diese sollen der Kirchengemeinde unter der Bedingung verbleiben, daß keine Ansprüche an die Bundesversammlung wegen Wiederherstellung der Kirche in den Stand vor dem Jahre 1848 erhoben werden.

— 8. December. (D.P.A.Z.) Von hohem Senat wurden in dessen Sitzung, Vormittags um 10 Uhr, gewählt für 1852: zum ältern Bürgermeister Herr Schöff und Appellationsgerichtsrath Dr. Johann Georg Neuburg und zum jüngeren Bürgermeister Herr Senator und Stadtgerichtsrath Dr. Gustav Edmund Nestle.

Wie der „Pr. Z.“ aus Frankfurt vom 8. December geschrieben wird, fand die Rede, welche Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen bei dem gestrigen Stiftungsfeste der hiesigen Freimaurerloge „Sokrates“ über den Zweck der Freimaurerei hielt, die lebhafteste und allgemeinste Theilnahme. — Heute findet die erste Sitzung der Hochmänner für Bundespräsidialgegenstände statt; da Baiern keinen Commissar geschickt hat, so besteht dieselbe nur aus den von Preußen, Oesterreich, Königreich Sachsen und Hessen-Darmstadt ernannten Mitgliedern.

□ **Paris, 8. December.** Die neuesten amtlichen Actenstücke sind folgende.

Der Präsident der Republik hat heute folgende Proclamation erlassen: „Franzosen! Die Unruhen sind unterdrückt. Was auch die Entscheidung des Volkes sein mag, die Gesellschaft ist gerettet. Der erste Theil meiner Aufgabe ist vollbracht; der Appell an die Nation, um den Kampf der Parteien zu beenden, enthielt, ich wußte es, keine ernstliche Gefahr für die öffentliche Ruhe. Warum sollte sich das Volk gegen mich erheben? Wenn ich Euer Vertrauen nicht mehr besitze, wenn Eure Ideen geäußert sind, so ist es nicht nöthig, ein kostbares Blut zu vergießen; es reicht hin, ein entgegengesetztes Votum in die Wahlurne niederzulegen. Ich werde immer den Ausspruch des Volkes achten. Aber so lange die Nation nicht gesprochen haben wird, werde ich vor keiner Anstrengung zurückweichen, vor keinem Opfer, um die Versuche der Aufwiegler zu vernichten. Diese Aufgabe ist mir übrigens leicht gemacht. Auf der einen Seite hat man gesehen, wie unständig es war, gegen eine durch die Bande der Mannszucht vereinigte, von dem Gefühl der militärischen Ehre und der Ergebenheit gegen das Vaterland besetzte Armee zu kämpfen. Auf der andern Seite hat die ruhige Haltung der Bewohner von Paris, die Mißbilligung, mit der sie die Erneute brandmarkten, laut bewiesen, für wen sich die Hauptstadt ausspricht. In jenen vollreife Stadtvierteln, wo sonst die Insurrection so schnell die ihren Aufforderungen zu gehorsamen Arbeiter rekrutirte, hat die Anarchie diesmal nur einen tiefen Widerwillen für diese verabschwörungswürdigen Aufreizungen finden können. Dank der einsichtsvollen und patriotischen Brodtker von Paris. Möge sie sich immer mehr und mehr überzeugen, daß mein einziger Ehrgeiz ist, die Ruhe und das Glück Frankreichs zu sichern. Möge sie fortfahren, der Behörde ihren Schutz zu verleihen, und bald wird das Land in Ruhe den feierlichen Act vollbringen, welcher eine neue Zeit für die Republik eröffnen soll. Gegeben im Palais des Elisee, den 8. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte.“

Der „Moniteur“ enthält ein Decret, durch welches eine aus dem Präsidenten des Handelstribunals, den Raites des 2., 6. und 8. Arrondissements, dem Stadtbaumeister Jay und dem Arzt Renal zusammengesetzte Commission beauftragt wird, den Schaden zu untersuchen, den die unglücklichen Opfer der Tage vom 3., 4. und 5. December erlitten haben. Diese Commission wird von dem Seine-

Denke du, wie man grüßt tief dein Hand!
Run wohl! Nimm dein Glas, trink' es aus;
Lein' noch eins, dito eins, dito zwei, dito drei:
Alles geht bald vorbei.

Der du bei Maria's Feldposten!
Im blut'gen Kleide siehst und wärgst,
Und du, der du auf grünen Au'n
In Chlois' Arm dich birgst,
Und du mit deinem gelben Buch,
Der Tempel wiederhallst dich,
Du weigst dein Haupt gelehrt und klug,
Führt mit dem Abgrund Krieg.

Denke du, wie man grüßt tief dein Hand!
Run wohl! Nimm dein Glas, trink' es aus.
Lein' noch eins, dito eins, dito zwei, dito drei:
Alles geht bald vorbei.

Nach dem Walle bricht die muntere Gesellschaft auf und durchstreift den Biergarten und die Stadt. Man macht vor einem Hause Halt, das ein breiter verdeckter Gang balkonartig umgibt. Da drinnen tanzen vornehme Herrschaften. Wellmann singt und die Begleiter improvisiren mit Hand und Mund das Orchester, z. B.:

Klang, schlag und schmetter!
Klang, schlag wie's Wetter!
Klang, Klang, Klang, Klang!
Da, schau die Schönen in Seide und Flor,
Stolze Herren spazieren im Saale hervor,
Weiße Strümpfe und Schuhe, die snarren was vor.
Frischen Wein!
Lächeln sein.
Schön den Arm gebogen,
Trunk'n Gut gezogen,
à la Castor.
Die Damen lächeln, lächeln,
Sie lächeln und sie lächeln.

Klang, himm' und fall' ein!
Klang, rasselnd schlag' d'rein!
Klang, Klang, Klang, Klang,
Was' s'gt auf allen Stühlen
Mit mod'ischen Gefühlen.

Comment sa trouve ma belle? — Oui fort bien, ma soeur!
Faseln wirbeln schwer,
Nurig hat Gehör.

Reichen Mandelschmittlein und Brötchen her!
Grazen mit Gold und bligendem Hut
Hoyen auf ausländ'ich vor den Damen schön und gut.
So charmant,
So galant.
Machen eine Hirtin
Zu 'ner Art von Gräfin
Für eine Nacht.

Die Nacht ist durchschwärmt, die Genossen zerstreuen sich.
Der Sänger rüſtet sein Voot und rudert beim Morgengrauen vor
das Fenster seiner Liebsten. Am Felsenpfade bindet er das
Fahrgzeug fest und sein Lied wehlt, ruft und begrüßt das
Mädchen.

Auf, Amarello, träume nicht weiter!
Himmel so heller,
Luft so frisch,
Morgenstern sinkt schon,
Tageslicht winkt schon
Kurzlich bestrahlend
Ihal, Gedächtniß!

Amarello hör' mich, gähn'ge Zeichen!
Arade hatt' dein in Neptunus Reichem,
Lag den Gott des Schlafes jetzt entweichem
Dir von den Augen, der atmenden Brust!
Geweise zur Angel,
Küßchen und Nicker
Gülte die Gleder!

Früh herbei!
Voot ist bereitet,
Reg ist gespreitet,
Da hinein gleitet
Gehst und Schlei.
Und mein Liebchen will mich nicht ermahnen?
Mich nicht froh durch seine Nähe machen?
Nüßkernd treiben schon um unsern Nachen
Küßig Delphin und Strasse ihr Spiel.
Steh' in den Rachen. Zweifelsang schalle,
Liedergluth walle
Hoch erwarnt!
Sturmwind erhaben
Mag er doch loben,
Wollen ihn loben
Fest umarmt.

Steh' wie herrlich zorn'ge Wellen steigen,
Dich am Herzen kann ich's nicht verschweigen!
Dir geb' ich wie sterbend mich zu eigen!
Singet Sirenen, das Leben ist Lust!

Kunst. In Düsseldorf beging man am 30. November das fünfundsiebzigjährige Jubiläum des Directors der dortigen Akademie, Wilhelm v. Schadow. Die Theilnahme der Künstler war eine so allgemeine und aufrichtige, als die der Bewohner der Stadt, denn man vergaß neben der Anerkennung seiner Kunstverdienste nicht den Dank für die Vortheile, welche seine Thätigkeit auch der Stadt wie der Provinz unbestreitbar gebracht hat. Aus Folgendem sei von den fernsten Ehrenbezeugungen erwähnt: Die Kunstlerschaft überreichte dem Meister ein prachtvolles Altum voll Handzeichnungen seiner jetzigen und frühern Schüler. Der Stadtrath hat der Straße, wo Schadow's Wohnung liegt — dem bisherigen „Steinweg“ — den Namen „Schadowstraße“ gegeben.

perfecten präsidet. Ein Credit von 200,000 Fr. ist für die ersten Bedürfnisse dem Minister des Innern eröffnet worden.

Durch ein Decret des Präsidenten der Republik werden die beiden Departements l'Hérault und Gard in Belagerungszustand erklärt. Der diesem Decrete vorhergehende Bericht lautet: „An den Präsidenten der Republik. Paris, 7. December 1851. Herr Präsident! Die Departements des Hérault und des Gard sind in einer großen Aufregung, die die Führer der socialistischen Partei seit langer Zeit mit einer verabscheuungswürdigen Beharrlichkeit unterhalten. — Unruhensymptome haben sich schon in dieser Region des Südens kundgegeben, und das Uebel würde größere Verhältnisse annehmen, wenn die Regierung sich nicht beeilt, durch schnelle und kräftige Maßregeln auszuweichen. Auf keinem andern Punkte des Territoriums sind die geheimen Gesellschaften mit mehr Kühnheit und einer größeren Einheit organisiert, sie verbreiten überall die verderblichsten Doctrinen und bereiten einigermassen die Eventualitäten einer Insurrection vor. Es ist daher wichtig, die ehrsüchtigen Leute zu beruhigen, die eine wilde Minorität ungekräftet unterdrückt und bedroht. Zu diesem Zwecke habe ich die Ehre, Ihrer Billigung ein Decret vorzulegen, welches den Belagerungszustand der Departements des Hérault und des Gard erklärt. Genehmigen Sie. Der Minister des Innern, de Morny.“

Durch ein Decret des Präsidenten der Republik ist der Präfect des Calvados, Peter Lecop, zum außerordentlichen Commissar des Indepartementes ernannt worden.

Der Minister des Innern hat folgendes Schreiben an den Oberbefehlshaber der Nationalgarden von Paris gerichtet: „Paris, den 7. December 1851. General! In mehreren Stadtvierteln von Paris haben einige Hauselgenthümer die Unverschämtheit gehabt, auf ihre Thüren zu setzen: „Waffen abgeliefert.“ Man könnte begreifen, daß ein Nationalgardist geschrieben haben würde: „Waffen mit Gewalt entziehen“, um seine Verantwortlichkeit dem Staate und seine Ehre seinen Mitbürgern gegenüber zu wahren; seine Schande aber auf der Stirne seines eigenen Hauses einschreiben, empfindet den französischen Charakter. — Ich habe Befehl gegeben, diese Inschriften auszulöschen, und ich bitte Sie, mir die Legionen zu bezeichnen, wo sich diese Dinge ereignet haben, damit ich dem Präsidenten der Republik ihre Auflösung vorschlagen kann. Genehmigen Sie. Der Minister des Innern, A. de Morny.“

Der Finanzminister H. de Casablanca hat folgendes Schreiben an den Gouverneur der Bank gerichtet: „Herr Gouverneur! Man hat das Gerücht verbreitet, daß ich bei Gelegenheit der letzten Ereignisse als Finanzminister 25 Millionen von der Bank zurückgezogen habe. Sie wissen, daß dieses Gerücht nicht begründet ist, daß ich mich darauf beschränkt habe, durch eine Depesche vom 27. November von der Absicht der Regierung, über diese Summe zu verfügen, Kenntniß zu geben kraft des Vertrags vom 30. Juni 1848, und daß ich das Ministerium verlassen habe, ohne diese 25 Mill. zurückgezogen zu haben, welche ich für die Bedürfnisse des Dienstes zurückgehalten habe. Erlauben Sie mir, ich bitte Sie, die Antwort, welche Sie zukommen lassen werden zu veröffentlichen. Genehmigen Sie. H. de Casablanca, Paris, den 6. December 1851.“

Die Antwort des Gouverneurs der Bank, d'Argout's, veröffentlicht heute der „Moniteur“. Die Hauptstellen derselben lauten: „Um Ihrem Wunsche zu willfahren erkläre ich, daß Sie am 27. November mir die Ehre erzeigt haben, eine Depesche an mich zu richten, in welcher Sie die Absicht haben, für den Staatsschatz eine Summe von 25 Millionen Franken, den Rest einer Anleihe von 150 Millionen bildend, zu reclamiren. Der Generalrath der Bank, welcher den nämlichen Tag über dieses Verlangen berathen, hat anerkannt, daß es dem Wortlaute des Vertrags gemäß sei, deren letzte Abzahlungsperiode noch und nach verlängert worden sind. Der Staatsschatz hat bis heute (6. December) noch keinen Gebrauch davon gemacht und seine Rechnung ist noch nicht mit dieser Summe (25,000,000 Mill.) belastet worden.“

** Paris, 8. December. Die 5. Legion der Nationalgarde von Paris ist aufgelöst worden. — Der „Moniteur“ enthält heute ein Circularschreiben des Ministers des Innern, in welchem derselbe die Art, wie die Wahlen am 21. und 22. December stattfinden sollen, näher angeht. — Mehrere gutgekleidete Personen des Quartiers St. Martin haben die Arbeiter, die das Pflaster wieder herstellen, welches zum Bau der Barricaden gebient, mit Flintenschüssen bedroht. — Die Errepräsentanten der Montagne, Cyprien, Carnisseau, Chabert, Chavassien, Savaret, Gambon, Guitor, Perdiguer und Richard sind die letzte Nacht verhaftet worden. — Der Correspondent des „Morning Chronicle“ ist allein ausgewiesen worden; der des „Globe“ jedoch nicht. — Der Präsident der Republik hat gestern eine Deputation der Geistlichkeit empfangen. — Bei dem Oberbefehlshaber der Armee von Paris, General Magnan, hat gestern Abend großer Empfang stattgefunden. — Durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern sind den Präfecten die außerordentlichen Vollmachten wieder entzogen worden, die ihnen in Bezug auf die Absetzung aller Beamten erteilt worden waren.

†† Paris, 8. Decbr. Die neueste Proclamation des Präsidenten (s. oben), welche diesen Morgen angeschlagen ist, hat einen merkwürdigen Eindruck auf alle Classen der Pariser Bevölkerung gemacht. Die Agitatoren selbst wissen nun nichts mehr, als ihre albernern Verleumdungen zu stammeln. Sie, wie wir, sind zum Abstimmen berufen. Sie können nicht mehr „Verrath“ rufen und Blut vergießen; sie müssen sich zählen und erfahren, auf welcher Seite die Mehrzahl ist. Die Vorschriften, welche der Abstimmung vom 20. und 21. December ihre ganze Reinheit sichern, und die sich gleichfalls im Moniteur befinden, haben auch die bedenklichsten Leute dem Präsidenten der Republik geneigt gemacht. Die Nationalgarde der Seine hat der Auflösung der 5. Legion ihren ganzen Beifall gezollt, da diese Legion ihre Waive von den Insurgenten hatte einnehmen lassen und ihnen ihre Waffen ausgeliefert hatte. Jeder Freund der Ordnung und des Rechts billigt nur dies Verfahren der Regierung. — Endlich haben die beiden (oben abgedruckten) Briefe der Herren Casablanca

und Argout alle die thörichtesten Verleumdungen zu Schanden gemacht, welche von den Anarchisten über die behauptete Entnahme von 25 Mill. Francs aus den Cassen der Bank verbreitet wurden, und die bösen Absichten gewisser Börsenmänner können nun keinen Vorwand mehr für sich haben. Selbst heute, ungeachtet einer anfänglichen Hauffe von 95 Francs, haben die Bankactien eine neue Vermehrung von 100 Francs erfahren! Das ist eine Antwort, auf die sich nichts erwidern läßt. — Die Mehrzahl der in den letzten Kämpfen verwundeten Soldaten zeigt den größten Muth. Ihre Zahl ist 104. Fast alle sind auf ganz kurze Distanz, in dem Augenblicke, wo sie die Barricaden erstiegen, getroffen worden.

Was die Nachrichten aus den Departements anlangt, so werden die Insurgenten von Clamecy noch immer, wie ich gestern meldete, ernütert; zwei Bataillone und Artillerie, die in Eilmärschen von Bourges gekommen sind, umzingeln die Stadt. Nach den neuesten Nachrichten ist es schon zu Plänkelen zwischen der Avantgarde der Truppen und den Insurgenten gekommen. Man zweifelt nicht, daß die Stadt sehr bald bezwungen sein wird. Ganz nahe bei Clamecy sind mehrere einzelne Häuser und Schlösser geplündert worden, ganz wie in dem Departement der Saone und Loire; drei unglückliche Gensd'armen sind ebendortselbst auf das abscheulichste gemißhandelt worden. — Wie ich höre, ist der reiche Grundbesitzer bei Macon, von dessen Beerdigung ich Ihnen gestern schrieb, Herr de Lacretelle, ein bekannter Gelehrter, ein Mann vom edelsten Charakter. Auch andere Häuser sind dem Vernehmen nach geplündert worden; diese Socialistensbande hatte Säcke mitgebracht, in Aussicht auf die Beute, die sie in Macon zu machen gedachten; sie haben Säcke und Waffen weggeworfen, als sie vor unsern braven Truppen zerfengelt gaben. — Aus dem Osten von Frankreich berichten die Zeitungen, daß 22 unseiner Flüchtlinge aus der Schweiz haben über Sersel, im Departement de l'Ain, nach Frankreich zurückkehren wollen. Ueberhaupt von den Soldaten der Douane haben sie Widerstand leisten wollen; allein nur fünf von ihnen ist es gelungen, bis zur Rhone zu entkommen.

Paris, 8. December. Das „Journal de Saone et Loire“ vom 6. giebt über die demagogischen Unruhen in dem Saone- und Loiredepartement folgende interessante Details: In der Umgegend von St. Surin (2 1/2 Meilen von Macon) wurde von den Demagogen Sturm geläutet, während ihre Emisäre, braunwinderbraucht, die Häuser der Rechnungsbeamten durchsuchten und die öffentlichen Cassen beraubten. Am 5. Abends ließ der Polizeicommissar in Macon in Begleitung einer Gensd'armeriebrigade und einer Abtheilung Soldaten ein Kaffeehaus ernütern, in welchem sich die hauptsächlichsten Enragés der Stadt befanden, und verhaftete zwölf von ihnen. Etwas später verjagte der Staatsprocurator und sein Substitut drei Aufwüthler und demüthigte sich eines andern, der zwei geladene Pistolen führte. Unterdeß aber zog die Bande, welche sich in St. Surin gebildet hatte, gen Macon, 400 bis 500 Mann stark. Es war dies am Morgen des 6. Sie stieß auf eine Compagnie vom Geniecorps und 3 bis 4 Gensd'armeriebrigaden, an deren Spitze sich der Procurator-Substitut Martin und der Polizeicommissar befanden. „Bei ihrem Anblick — sagt das „Journal de Saone et Loire“ — ging der Major, der die Truppe commandirte, allein vor als Parlamentsrath; aber die Aufwüthler, die die Gesetze des Krieges so wenig als die des Friedens kennen, feuerten auf den braven Major wohl an die 50 Schüsse ab.“ Entwürst gaben natürlich auch die Soldaten Feuer, und es entspann sich ein lebhafter Kampf, der mit der vollständigen Niederlage der Aufwüthler endigte, die die Waffen warfaren und sich in die Weinberge flüchteten. Ein Duzend dieser Stenden wurde gefangen genommen, 5 oder 6 getödtet, Verwundete sind eine viel größere Zahl.

— 8. December. Der „Constitutionnel“ sagt: „Wir haben gestern gemeldet, daß Herr Thiers in Freiheit gesetzt sei. Die Lungenerkrankheit, an welcher Herr Thiers seit Kurzem leidet, hat sich verschlimmert. Herrn Thiers ist gestattet worden, in seine Wohnung zurückzukehren, um die ihm nöthige Pflege erhalten zu können. Er ist unter obrigkeitliche Aufsicht gestellt. Man sagt, er beabsichtige in Kurzem nach Italien zu gehen.“ — Der „Moniteur parisien“ schreibt: Man versichert, Herr Louis Blanc sei in demselben Augenblicke verhaftet worden, wo er, vom Dampfboote kommend, das Billet zur Eisenbahn nehmen wollte.

— Die „Dester. Correspond.“ schreibt aus Wien, 9. December: Die schwerlich ungedrängte Mittheilung des „Moniteur“, daß bei dem letzten Stößenkampfe nicht etwa bloß das sogenannte Proletariat, sondern hauptsächlich eine Partie der Bourgeoisie sich betheiligt habe, und daß der Aufstand von den Parteien der Versammlung angefaßt, organisiert und subventionirt worden sei, wies ein betrübendes Streiflicht auf den selbstsüchtigen und rücksichtslosen Ehrgeiz einzelner Köpfe, die ihr Talent und ihre hervorragende Stellung in der Gesellschaft jetzt zu wählerischen Zwecken gebrauchen, während sie eigentlich berufen wären, auf der Seite der Autorität und der conservativen Grundzüge zu stehen. Die anarchische Herrschaft der Notabilitäten hat Frankreich bis zur Stunde wahrlich nur geringen Vortheil gebracht, undschadet der Achtung, welche wir einigen derselben, im Einzelnen, bereitwillig zollen.

— Aus Thüringen, 9. December, schreibt man der „Fr. S. Z.“: Die Berichte von glaubwürdigen Reisenden, welche gestern mit unseer Bahn von der französischen Grenze kommen, scheinen auch diese Hoffnung vollständig zu bewähren. Nicht nur das ganze Heer, sondern auch der ganze Kern der übrigen Bevölkerung ist nach ihren Wahrnehmungen der Sache Louis Napoleons ergeben. Alle entgegengelegten Gerüchte, wie z. B. das von einem Befehlsbefehl des obersten Gerichtshofes, von einer Gegenklärung der Lyoner Garnison, von der Ankunft Joinvilles in Lille u. c. wurden nur von der winzigen, von den Mitgliedern der Montagne und den Socialisten aufgeregten Aufstandspartei ausgekreut und entbehren jedweden Grundes. Im Elsaß namentlich herrsche eine solche ruhige und der Sache des Präsidenten ergebene Stimmung, daß der Belagerungszustand, mit welchem Straßburg bedacht ist, nicht überall zur Ausführung kommen werde. Dem gesunden

Sinn des Volkes sei es jetzt klar, daß ein Zusammengehen mit den Aufständischen identisch sei mit dem Heraufbeschwören der rothen, socialistischen Republik. Man wisse demnach, wohin man sich zu wenden habe, und sage sich schon jetzt, der Bestimmung Anderer gewiß, im Stillen: das gefürchtete Jahr 1852 ist vorüber!

Paris, 9. December. (Tel. Dep. d. Pr. St. A.) Der Minister des Innern hat gestern durch zwei Rundschreiben an die Präfecten den Abstimmungsmodus vorgeschrieben und die Vollmacht zur Absetzung unzuverlässiger Beamten zurückgenommen. Gegen 100 Repräsentanten vom Berg sind in Haft.

— 9. December, Abends 8 Uhr. (Telegr. Dep. d. E. B.) Der diesen Abend erschienene „Moniteur“ enthält ein Decret, nach welchem die Gesetzgebung ungenügend sei, um die anarchischen Bestrebungen und Aufrührversuche der geheimen Gesellschaften niederzudrücken. Dasselbe verordnet eine 5 bis 10jährige Deportation nach Capenne oder Algier für Mitglieder geheimer Gesellschaften oder für solche, welche sich des Baubruchs schuldig machen und untersagt allen denjenigen, die unter Polizeiaufsicht stehen, Paris selbst und die Bannmeile (Banlieue) zu übertreten. (Bereits gestern aus der „Fr. Z.“ mitgetheilt)

— 9. December. (Telegr. Dep. d. Preuß. Sta.) Die am 2. verhafteten Generale Dudinot und Lauriston sind in Freiheit gesetzt. Die Generalräthe von Indre et Loire und von Tours haben theilweise Adhäsionserklärungen abgegeben. „Sicile“ ist nach achtstündiger Unterbrechung wieder erschienen, steht jedoch ebenfalls unter Censur. Die Flüchtlinge zu Genf haben die Grenze nicht überschritten. Die Unruhen in den Provinzen sind nach der „Patrie“ von socialistischen Schaulustern begleitet. Nach demselben Blatte bezwecken die demokratischen Demonstrationen im Süden, Castellane zu veranlassen, Lyon von Truppen zu entblößen.

Straßburg, 7. December. (Kaiser. Z.) Das Resultat der vorläufigen Abstimmung unter der hiesigen Besatzung wird zurückgehalten. Zwei Artillerieregimenter haben sich der Abstimmung enthalten; die übrige Mannschaft soll sich mit Majorität für den Präsidenten erklärt haben. Jezt steht, daß die Truppen unter allen Umständen ihre Pflicht gegen die Anarchisten thun werden, daß der Pöbel erkannt hat, daß die Behörden ein wachsames Auge haben, und daß auch diejenigen, die mit dem Staatsfeinde nicht einverstanden sind, die Gemäßigten, um der Erhaltung der Ordnung willen sich ruhig verhalten und sich nicht dazu hergeben, Pöbelbewegungen zu ihren Zwecken ausbeuten zu wollen.

— 8. December. (Fr. Z.) Bei uns ist Alles wieder in seinen gewöhnlichen Gang zurückgekehrt. Die Stadt, wie wohl in Belagerungszustand, hat ihr alltägliches Aussehen wieder gewonnen, da die Militärposten, welche sonst so außerordentlich vermehrt wurden, größtentheils wieder zurückgezogen sind. Die Truppen waren gestern noch in den Kasernen zurückgehalten; allein heute wird dies zum Theil aufgehoben werden. Mehrere Verhaftungen wurden, wie bereits gemeldet, bewerkstelligt. Unter den gefänglich Eingezogenen befindet sich Advocat Beyer, einer der eifrigsten Demokraten des Elsaßes.

Mühlhausen, 6. December. (A. Z.) Die Ereignisse in Paris haben bei uns, wie überall, wohl einen tiefen Eindruck gemacht, allein der Geist der Bevölkerung zeigte sich bei dem Bekanntwerden des unerhörten Wagesstücks des Präsidenten weniger aufgeregt, als man erwartet hatte. Die Fabrikarbeiter blieben ruhig, verließen ihre Werkstätten nicht und bekundeten mitunter ganz unverhohlen ihre Freude, daß nun dem fruchtlosen Geschwäg der Nationalversammlung, die doch nichts für die unteren Volkclassen gethan, ein Ende gemacht sei.

Basel, 6. December. (D. P. A. Z.) In Basellandschaft ist jetzt eine Aufregung gegen das vom Landtag beschlossene und vom Regierungsrath veröffentlichte Judengesetz im Gange. Es sind schon mehrere Betogemeinden von einer gesetzlichen Zahl Bürger verlangt und, wie man sagt, eine bereits gehalten worden. In Beziehung auf das Veto spricht sich die Verfassung von 1850 in ihrem §. 43 so aus: „Ein Gesetz, ein allgemein verbindlicher Beschluß und Vertrag erlangt erst dann Billigkeit, wenn nicht innerhalb 30 Tagen von der Publication an gerechnet, die absolute Mehrheit des souveränen Volks durch an offener Gemeinde abgehende Unterschriften und unter Angabe der Gründe in Zuschriften an den Landrath die Verwerfung ausspricht.“

London, 9. December. (T. D. d. E. B.) Als hier verbreitetes Gerücht, aber nur als solches, melde ich die angebliche Abreise der Prinzen von Joinville und Aumale nach Lille.

Kopenhagen, 8. December. (H. C.) Vorgesestern überließerte der Statrath Wang das Domänendirectorat an den Conferenzrath Hansen und übernahm darauf selbst das Cultusministerium.

Nach verlässlichen Privatmittheilungen aus **Boonien** vom 26. v. M. soll sich in einigen Bezirken abermals eine höchst bedenkliche Stimmung kundgeben. In den Bezirken Vergorisse und Kulasin ist es bereits zur offenen Widersegligkeit gegen die Anordnungen der Pforte gekommen, und sind auch schon Truppen unter dem Commando Mahmud Bey's und Araf Aga's dahin abgegangen, um den gesetzlichen Anordnungen Nachdruck zu verschaffen.

OC **Veitrus**, 25. November. Der hiesige griechisch-unirte Bischof wurde wegen einer Streitigkeit mit dem Patriarchen bezüglich der Erweiterung seiner Diocese von den Begnern am Altare, als er eben Messe lesen wollte, mißhandelt; der Altar selbst wurde verwüthet. Die Thäter sind noch undestraft.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Δ **Von der erzgebirgischen Mulde**, 7. December. Es sind in den jüngst verfloffenen Tagen zwei Ereignisse eingetreten, die einen mehr oder minder tiefen Eindruck auf die Gemüther gemacht haben: die gleichzeitige Einberufung einer Zollconferenz nach Berlin und Wien und Napoleons Staatsreich in Paris, und Ihr Correspondent glaubt über die Sache um so weniger schweigen zu dürfen, je mehr es in der Aufgabe Ihres Journals liegt, über Stimmung und Haltung der einzelnen Provinzen der Regierung die wünschenswerthe Kenntniß

und Aufklärung zu verschaffen. Was nun das erste Ereignis betrifft, so erkennt man auch bei uns recht wohl, daß das Zukunftsbedenken eines Zollverbundes, der das gesamte Mitteleuropa umfaßt, eine wünschenswerthe Sache sei, und, wie fernsichtiger annehmen zu müssen glauben, früher oder später auch in Wirklichkeit treten werde, je nachdem die obwaltenden Schwierigkeiten und Hindernisse langsam oder rascher verschwinden. Und daß in dem ganzen Plane etwas Folgereiches und Ersprießliches liege, gäbe schon der Umstand zu erkennen, daß England gleichsam Himmel und Erde aufbiete, ihn zu hintertreiben. Allein abgesehen von der unleugbaren Thatsache, daß Oesterreichs innere Finanzverhältnisse noch der Regelung bedürfen, hängen sich an die ganze Frage politische Sympathien und Antipathien, die es nicht möglich machen, derselben mit der erforderlichen Ruhe und Unparteilichkeit ins Auge zu schauen. Und Sachsen findet sich, das sehen wir Alle ein, in einer schwierigen Lage. Wie nämlich ganz Deutschland vermöge seiner Centrallage den Druck der übrigen großen Continentalmächte empfindet, so fühlt Sachsen, zwischen Preußen und Oesterreich eingeklemmt, die Einwirkung der Interessen, welche die beiden genannten Mächte leiten, um Sachsen, das verhältnismäßig höchst gewerbetätig und reich ist, in den Kreis ihrer Handelsysteme zu ziehen. Dies hat unser Ministerium — die Einsichtigen erkennen dies an — richtig herausgefühlt; darum glaubte es gleich anfangs sich zwischen Preußen und Oesterreich stellend eine vermittelnde Rolle übernehmen zu müssen. Und sollte es ihm im Laufe der Zeit gelingen, ohne weder Preußen noch Oesterreich das Land gleichsam in die Arme zu werfen, die streitenden Interessen auszugleichen, so würde die Opposition sich entwaffnen sehen; denn einem merkantilischen Zusammengehen mit Oesterreich und Preußen, wenn dies auf gute Bedingungen hin geschehen kann, ist nur die Minderheit auch bei uns entgegen, und sie dürfte in nicht sehr langer Zeit ganz verschwinden. Uebrigens sieht man auch bei uns ein, daß leider die Zollfrage zwischen Preußen und Oesterreich eine politische Seite darbiete, welche den Entwicklungsgang aufhält und uns in einer Schwere läßt, die man in der That nicht ohne Besorgniß betrachtet. — Der Staatsschatz Napoleons — wie wollen ohne alles Politisiren bloß das Thatsächliche schildern — hat auch in unserm Gebirge die Gemüther wie natürlich aufs lebhafteste erregt. Die Einen preisen den Streich als eine That, die schon deshalb Anerkennung verdiene, weil sie eben nach langer Zeit wiederum eine That sei, und meinen, daß dieselbe zu einem Ziele führen werde, wohin nun einmal Wagne, wie die Erfahrung lehrt, nicht zu führen vermöchten. Andere dagegen sehen in dem Staatsstreich des französischen Präsidenten eine Rechtsverletzung, die trotz ihrer äußern Ver-

anlassung und trotz des vielleicht lobenswerthen Zweckes nur zu leicht, ja vielleicht ganz natürlich eine Saat des Bösen nicht bloß für Frankreich, sondern namentlich auch für Deutschland und am Ende für ganz Europa werden könne. Dann giebt es aber auch nicht Wenige, welche nicht ohne einige kaum zu unterdrückende Freude die Ohren spigen und die ganze Schärfe ihres Gehörs aufbieten, um zu vernehmen, ob nicht aus der Mitte der neuen Bewegung in Frankreich das Signal zu einer allgemeiner Erhebung zu vernehmen sei. Darin sind jedoch Alle einig: das Ergebniß ist von größter Wichtigkeit und von einer noch nicht im mindesten überschaubaren Tragweite, und alle Regierungen Deutschlands müssen auf dem qui vive stehen. Der Himmel gebe nur, daß keine bedeutenden oder nachhaltigen Störungen für Handel und Gewerbe aus demselben hervorgehen; schon die Beforgniß ist unter den obwaltenden Verhältnissen schlimm, noch schlimmer die wirkliche Thatsache.
** Aus dem Voigtlande, 10. December. Seit einigen Tagen ist bei uns Thaumetter eingetreten. Das Fortkommen ist sehr erschwert. Trotz des tiefen Schnees, der viel später als in anderen Gegenden gefallen ist, und der anhaltenden Kälte ist kein Fall von Erschlerung vorgekommen. Die Zahl der arbeitslosen Handwerksburschen mehrt sich fortwährend. Vorzüglich die Landleute werden von diesen Bettlern rüchtig mitgenommen, da in den Städten die Polizei doch noch gefürchtet wird. — Vor einigen Tagen ist in Ploßberg, einem Dorfe unter dem Amtsbezirk Voigtsberg, ein Selbstmord vorgekommen. Der Sohn des Bauergutsbesizers Baumann entleerte sich durch einen Schuß mit Wasser, welcher die innere Theile des Kopfes zerschmetterte. Da die Thatsache eines Mordes nicht ausgeschlossen war, so erfolgte die genaueste gerichtsarztliche Besichtigung, welche jeglichen Zweifel über die Todesart alsbald beseitigte. Zur Erklärung dieses Selbstmordes dient noch der Umstand, daß Baumann wegen eines in Ploßen verübten Diebstahls mit mehrwöchentlicher Gefängnißstrafe belegt war und selbst bereits abgeessen hatte. — Die Geschäfte gehen bei uns durchgehend sehr flau. Doch hat sich eine Reaction der Ereignisse in Frankreich auf unsere merkantilischen Zustände noch nicht bemerkbar gemacht.
— Schwarzenberg, 8. December. Den wegen Besetzung der Regelfabrik zu Elterlein und Wittweida (am 29. März 1848) Angeklagten ist am 5. dieses Monats das Urtheil des Untersuchungsgerichts bekannt gemacht worden. Die Inculpation, 152 an der Zahl, waren sämmtlich auf Handgeldbüßnis entlassen, hatten sich aber, bis auf einige, die ihren Wohnort verändert haben, zur Publication des Urtheils pünktlich hier eingefunden. Von den mit Zuchthausstrafe belegten sind 52 in Haft genommen und

in die Trostveste gebracht, die übrigen aber sämmtlich wieder auf Handgeldbüßnis entlassen worden. Wie wir hören, dürften nur Wenige der Beurtheilten Appellation einlegen. Trotz der großen Volksmenge, die sich zu dem Publicationsacte versammelt hatte, ist eine Ruhestörung nicht vorgefallen, und das am 5. dieses Monats hier eingerückte einige und 70 Mann starke Militärcorps ist bis auf circa 25 Mann bereits wieder abmarschirt.
Kogwein, 4. December. Der heute hier abgehaltene erste Kog- und Viehmarkt hatte sich, begünstigt von guter Witterung, eines überaus zahlreichen Besuchs aus der Nähe und Ferne zu erfreuen. Der allgemein stattgefunden lebhafteste Verkehr hat alle bescheidenen Erwartungen übertroffen. Eingeführt wurden 109 Stück Pferde, 60 Stück Schweine, 23 Stück Rindvieh und 8 Stück Schafe, und davon sind ungefähr 40 Stück Pferde, die Hälfte von den Schweinen und dem Rindvieh und einige Schafe verkauft worden.
Bermischte Nachrichten.
— Die Gattin eines Wirtschaftsinpectors aus M. in Böhmen leistete ihrem am Todtenbette liegenden Gatten die nöthige Hilfe, und als sie glaubte, er sei verschieden, traf sie alle Anstalten zu seiner Beerdigung, und verließ — Trauer im Herzen — den Ort M., um sich nach Prag zu begeben. Hier angelangt, kaufte sie sich die nöthigen Trauerkleider, und man las auch Tags nach ihrer Ankunft unter den Angekommenen in der Zeitung: „Frau S., Inspec-tors-witwe“. Wie beschrieb aber ihr Staunen, als am dritten Tage nach ihrer Ankunft ihr Gatte lebhaftig in ihre Wohnung tritt und ihr meldet, daß er wieder unter den Lebendigen wandle. Sein vermeintlicher Tod war eine Letzhargie gewesen.
Vorfennachrichten.
Leipzig, 10. December. R. S. Staatspapiere à 5% 104 Br.; do. 4 1/2 % 103 Br.; do. à 4% 100 1/2 Br.; do. à 3% 88 Br.; Landrentenbriefe à 3 1/2 % 92 1/2 Br.; Prior. Obl. d. chem. Chemn. N. S. à 4% 100 Br.; do. à 5% 101 Br.; Leipziger Stadt-Oblig. à 3% 95 Br.; do. à 4% 100 1/2 Br.; do. à 4 1/2 % —; Erbbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % 91 1/2 Br.; do. à 4% 100 1/2 Br.; do. Laufz. à 3% 87 1/2 Br.; do. à 3 1/2 % 84 1/2 Br.; do. 4% 100 1/2 Br. — R. Pruss. Steuer-Gr.-Cassenf. à 3% 86 1/2 Br.; do. 3 1/2 % —; Leipz. Bankactien 174 Br.; — Aust. Dbor. 109 1/2 Br. — pr. Stück 5 Thlr. 1 1/2 Rgr. 4 1/2 Pf.; Solwitzer Ducaten 6 1/2 Br. — pr. Stück 3 Thlr. 5 Rgr. 6 Pf.; Polsterducaten 5 1/2 Br. — Sächsisch-Bairische Eisenbahncartien 86 1/2 Br.; Sächsisch-Schlesische 100 Br.; Leipz. Dresden. 145 Br.; Elbauz. 24 Br.; Magdb. Leipz. 240 Br.; Dester. Banknoten 81 Br.
Berlin, 10. December. Preis. Ant. 100 1/2 Br.; St.-Sch.-Sch. 87 Br.; Bankact. 92 1/2 Br.; Friedrichsh. 113 1/2 Br.; Eber. 109 1/2 Br.
Wien, 9. December. Spec. Met. 91 1/2 Br.; 1/2 proc. Met. 81 Br.; Bankactien 118 Br.; London 1246 Br.; Amsterdam —; Augsburg 128 1/2 Br.; Hamb. 190 1/2 Br.; Paris 152 1/2 Br.; Gold 33; Silber 27.
Paris, 9. December. Spec. 98, 99, Spec. 96, 60.
London, 9. December. Consols 97 1/2 %.

Ortskalender und Inserate.

Echtes Eau de Cologne von Joh. Maria Farina.
 Prima das Kistchen à 6 Stück 2 Thaler.
 Secunda do. à 6 Stück 1 Thaler.
 Echtes **Ess-Bouquet, Eau de Levande, Odeurs, Königseife, Mandelseife etc.** empfiehlt
H. A. Ronthaler, Altmarkt Nr. 6.

Unterzeichnete empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Bronze, als:
Kronleuchter, Wand- und Tafelleuchter, Girandolles, Schreibzeuge, Gruppen, Kaminaufsätze, Briefbeschwerer, unter Zusicherung billiger Preise.
Kressner & Voisin,
 Schloßgasse, Hotel de Pologne.

Mok-Turtle-Soup
 von heute früh 9 Uhr an empfiehlt die ital. Waaren- und Weinhandlung von
I. G. Richter,
 Augustusstraße Nr. 3.

Amerikanische Gummischeuhe, Patent-Gummischeuhe mit Ledersohlen, englische dergl. mit rauhen Sohlen, Kleiderhalter, Strumpfbänder, Bälle, Becher, Cigarrenspitzen etc. empfiehlt
H. A. Ronthaler,
 Altmarkt Nr. 6.

Moussirende Frankenweine
 von **F. A. Sitigmüller**
 empfehlen als deutsche Champagner
Adolph Ahrens et Co.
 Altmarkt, neben Hotel de l'Europe.

Kirchennachrichten.
 Freitag, den 12. December.
 Kreuzkirche: Früh 7 Uhr predigt Herr Diak. M. Fischer.
 Frauenkirche: Nachm. 1/3 Uhr hält die Sterbvorberitungs-predigt Herr Diak. Mannel.

Theater.
 Freitag, den 12. December.
 Königlich Hoftheater.
Die Komödie der Irrungen.
 Lustspiel in 3 Acten von W. Shakespears. Für die Bühne eingerichtet von Karl v. Holtei, mit Benutzung der Uebersetzung des Grafen v. Baudissin.
 Hierauf:
Maskeuseene aus dem hübischen Mädchen von Gent.
 Anfang 6 Uhr. Ende gegen 1/9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.
 Donnerstag Mittag: 3^o 9' über 0.

Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten etc.
 Königl. Bibliothek, im Japan. Palais, vorm. von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.
 Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.
Musikalien-Leih-Anstalt für Hiesige u. Auswärtige von **Adolph Brauer,** Neustadt-Dresden, Hauptstraße Nr. 31.
 Bezugsliste von **Carl Mückner** für wissenschaftl. u. literar. Zeitschriften. Anmeldung u. Prospekte bei Carl Höcker, Kreuzstr. 2.

Dresden, den 11. December.
Angekommene Fremde. Hotel de Gare: Dufour-Feronez, Generalconsul aus Leipzig; Fürst v. Lichtenstein und Graf Glom-Wallas, Feldmarschall-Lieutenant aus Wien. — Stadt Berlin: Domanski, Partic. aus Warschau; Fischer u. Wiedschmidt, Kaufm. aus Moskau; Graf v. Hohenlohe, Kreishauptmann aus Dbernsig. — Stadt Rom: Thavemius, Baumeister aus Stockholm; Graf v. Renard, Geh. Rath aus Br. Steinhilber. — Hotel de France: Riemandt, Justizrath aus Weissenfels; Frau v. Reipenstein aus Leisnau. — Hotel de Russie: Winkemann, Baumeister aus Berlin. — Deutsches Haus: Willmann, Fabricist, aus Sagan. — Goldner Engel: Frau. Kellnerin, Sängerin aus Wien; v. Bowermann, Literat aus Graz.

Liste der Verstorbenen vom 9. bis mit 15. November 1851.

Almann, A. G. A., Kaufm., 6 1/2 J., an Nervenleiden.
 Bauer, G. F. A., Schneider, 35 J., an Schlagflucht.
 Weier, G. D., Schuhmacher, 23 J., an Lungenschwindsucht.
 Blumkegel, G., Agent, 57 J., an Bauchwassersucht.
 Gropentier, G. W., pens. königl. preuß. Gerichtsactuar zu Lippen, 72 J., an Schlagflucht.
 Gaus, D. F. A., Fabricist, 4 W., an Krämpfen.
 Dieckhoff, M. L., Schlosser bei der Eisenf., 3 J., an Hautwassersucht.
 Dieze, G., Wundarzt, 73 J., an Gehirnerschlag.
 Ebert, G. G., Handarb. Chfr., 32 J., 9 W., an Blutharnen.
 Feltz, D. G., Pachtadmitter hinterl., 59 J., 6 W., an Lungentzündung.
 Fischer, G. A., Handarbeiter, 32 J., an Nervenleiden.
 Gädler, F. A., verabschied. Soldat, 26 J., 9 W., an Lungenschwindsucht.
 Höge, J. G., Kaufmann in Döberan, 69 J., an Altersschwäche.
 Höge, G. L., Infant. Ergoantens I., 5 J., 7 W., an Scharlachfieber.
 Jacobi, J. M., königl. Vorreiter hinterl., 79 J., an Altersschwäche.
 Jacobi, G. A., evangel. Pflanzschüler hinterl., 63 J., 1 W., an Entkräftung.
 Kiebis, J. G. A., Wundarzt in Ströphen Dvce., 76 J., 11 W., an Altersschwäche.
 Knebel, M. A., Schneiders W., 56 J., an Leberleiden.
 Kreidner, G. P., Maurers S., 16 J., an Blausucht.
 Kublmann, D. F., Leihbibliothekers Chfr., 33 J., an Nervenleiden.
 Landecker, G. F., Priortmann, 75 J., 5 W., an Altersschwäche.
 Lehmann, L., Particular, 94 J., an Altersschwäche.
 Lehn, G. D., Buchbinders S., 11 W., 10 J., an Xerophie.
 Ludewig, G. B., pens. Hauptsteueramtsekretar, 78 J., an Lungentzündung.
 Marzin, L., Gifenb. Koffertträger S., 1 J., 6 W., an Lungentzündung.
 Nendelich, L., Handwerker, 62 J., an Nagenverhärtung.
 Nieb, A., Handarb. I., 3 J., 2 W., an Xerophie.
 Müller, G. A., Tischergeselle, 39 J., an Lungenschwindsucht.
 Nünch, G. D., Handarb. I., 7 W., an Krämpfen.
 Pölsche, G. S., Schuhm. ungetaufter S., 3 W., an Krämpfen.

Proter, J. M., Kaufm., 72 1/2 J., an Altersschwäche.
 Pölsche, J. M., Hausf. 44 J., 8 W., an Lungentzündung.
 Pöpel, G. G., Weinwebers zu Döberanverba I., 32 J., an Nervenleiden.
 Rudolph, F. G., Handarb., 49 J., an Lungenschwindsucht.
 Rudolph, D., Wirtschaftsführer d. b. Infanterie S., 1 J., an Scharlach und Zahnfleisch.
 Schellhorn, M. L., Fabrig. Sporteleinnehmers S., 23 J., 3 W., an Erstickung.
 Schirmer, J. G., Schuhm. W., 90 J., an Schwäche.
 Schittler, G. A., Schneiders, 50 J., an Lungentzündung.
 Schmidt, A., Schieferdeckers S., 11 W., an Hirnentzündung.
 Schreiber, F. G., Kaufm. S., 33 W., an Lungenschwindsucht.
 Schubert, D. G. J., Wälders in Pöben S., 12 J., an Schlagflucht.
 Schüller, J. S., Infanterie-Corporats ungetaufter I., 1 W., an Schlagflucht.
 Schulze, A. G. J., Oberlieutenant bei der Artillerie I., 25 J., an Hirnentzündung.
 Schulze, A. W., Schneidersgelellens I., 2 J., an Krämpfen.
 Schumann, D., Drappellations- S., Schüler bei techn. Bild. Anstalt 17 J., 6 W., an Nervenleiden.
 Spring, M. A., Schneiders in Boena I., 22 J., an Schlagflucht.
 Stolze, J. G., Handarbeiter, 40 J., an Lungenschwindsucht.
 Teubrich, G. S., Almosenempfängerin, 70 J., an Krebs.
 Thieme, J. A., Schuhm. in Ströphen S., 19 W., an Krämpfen.
 Tränker, J. S., Müller in Neudöben S., 80 J., 9 W., an Altersschwäche.
 Treiber, J. S., Buchbinders Chfr., 50 J., an Lungentzündung.
 Vogel, J., Tagarb., 61 J., an Uteroverhärtung des Blutes.
 Werner, G. M., Schneiders Chfr., 62 J., an Leberkrankheit.
 Wölsch, G. G., Pflanz- und Waffenschmieds zu Leipzig hinterl. I., 29 J., an Nervenleiden.
 Wölsch, J. G., Factors im Blausarbenwerke zu Schopenthal hinterl. I., 70 J., an Wasserflucht.
 Wölke, J. M., Laternenmüllers S., 3 J., 3 W., an Scharlach.
 Wolf, J., Koh. 43 J., an Leberkrankheit.
 Ziegler, G. S., Posters in Fischbach W., 70 J., an Altersschwäche.
 Hierüber 1 todgeborenes und 7 uneheliche Kinder.
 Uebersicht: 66 Verstorbene.

